



## Der Gesamtfachauschuß.

Am 20. und 21. März fand in Leipzig die erste Sitzung des Gesamtfachauschusses für die Karneval- und Festartikelindustrie im Deutschen Reich statt. Zu der Sitzung waren außer den Mitgliedern des Fachauschusses auch deren Stellvertreter und Vertreter der interessierten Organisationen geladen, soweit sie auf eigene oder Verbandskosten kommen wollten. Vertreten waren außer unserem Gewerbeverein auf Arbeitnehmerseite der Verband der Fabrikarbeiter und der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands. Vom Gewerbeverein waren Fräulein Wolff (Berlin) als Fachauschussmitglied und Frau Stephan (Raumburg) als ihr Stellvertreter, Fräulein Voebell (Raumburg) und Fräulein Schmidt (Dresden) zur Sitzung gekommen. Im ganzen waren etwa 30 Teilnehmer zugegen. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Luz Richter, eröffnete die der Sitzung vorhergehende Besprechung, indem er auf die Wichtigkeit gerade dieser Verhandlungen aufmerksam machte. Die Erfolge dieses ersten Gesamtfachauschusses würden maßgebend für die Errichtung und Arbeit anderer Gesamtfachauschüsse sein, ein etwaiger Mißerfolg müßte zur Umänderung des Gesetzes führen, und wir hätten in Deutschland schon einen Ueberfluß an Gesetzen und Novellen zu Gesetzen. Er teilte dann mit, daß, wie bekannt, der Gesamtfachauschuß räumlich das gesamte Deutsche Reich umfaßte, aber sachlich nur die Karneval- und Festartikelindustrie, die ganz oder überwiegend aus Papier, papierähnlichen Stoffen und Textilien bestände. Es fand dann eine Aussprache über die Verbreitung der Industrie, ihre Wirtschaftslage und die Entgeltshöhe statt. Ueber die Wirtschaftslage war außer den Klagen der Fabrikanten über ungenügende Messeaufträge, Unterbietung durch die Tschechoslowakei und ungünstigen Geschäftsgang, durch die ungewöhnliche Kälte und kurze Karnevalszeit bedingt, nichts Genaueres festzustellen. Die Entgeltshöhe zeigt große Unterschiede; nach unseren Ermittlungen betrug der Durchschnittsmonatsverdienst verschiedener Heimarbeiterinnen zwischen 5 und 45 Pf. Der Arbeitsverdienst der einzelnen Heimarbeiterin schwankte auch erheblich nach der Art der Arbeit, die sie gerade auszuführen bekommen hatte. Es wurde kurz über die Kostenfrage berichtet und dann in die eigentliche Sitzung eingetreten. Die Arbeitnehmerorganisationen relähten dem Fachauschuß eine Liste der Gegenstände ein, für die sie als erste eine Mindestentgeltregelung wünschten. Aus ihr wurden dann nach längerem Beratungen noch diejenigen ausgeschieden, bei denen es sich um Männer- und Frauenarbeit handelte, und nur in reiner Frauenarbeit hergestellte Gegenstände beibehalten. Es sind dies Spielbän, Perücken, Rüssel, Knallbonbons, Laternen, Fülln von Konfettibeuteln, Fächer, Wäschel oder Redewebel, Fahnen, Orben, Polonäsenstäbe, Dragen, Schirme, Webelhörner und Sirenen, Mähen und Hüte. Nachdem der erste Vorschlag der Arbeitnehmer, den Stundenlohn betreffend, von den Arbeitgebern als unannehmbar bezeichnet wurde, machten der Vorsitzende und die Velsiger des Fachauschusses einen anderen Vorschlag, der dahin ging, die genannten Artikel in drei Gruppen einzuteilen, je nachdem mehr oder minder Geschicklichkeit zu ihrer Ausführung notwendig wäre, und für diese drei Gruppen, die man der Einfachheit wegen als Stapel-, mittlere und bessere Ware bezeichnen wollte, Stundenlöhne von 20, 30 und 45 Pf. festzusetzen. Auch hiermit erklärten sich die Arbeitgeber nicht einverstanden, während die Arbeitnehmer, damit es überhaupt zu einer Regelung und Besserung der Löhne käme, nur hater, für die Stapelware die Entlohnung etwas höher als 20 Pf. festsetzen zu wollen. Es wurde dann an die Einteilung der Gruppen geschritten, über die ziemlich eingehende Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erreicht wurde. Vor Beschlußfassung über die Mindestentgelte beantragten die Arbeitgeber Vertagung der Sitzung, da sie erst mit ihren Mitgliedern Rücksprache nehmen wollten. Der Fachauschuß stimmte dem mit fünf gegen vier Stimmen zu.

Das Verhalten der Arbeitgeber während der Sitzung auf Errichtung eines Gesamtfachauschusses gestellt hatten, lehnten nun plötzlich die Festsetzung von Mindestentgelten ab, und derselbe Arbeitgeber, der erklärt hatte, daß er seine Heimarbeiterinnen mindestens mit 20 bis zu 50 Pf. entlohnte, behauptete, daß die Industrie durch diese Entgeltregelung vernichtet würde. Hoffentlich können die Arbeitgeber bei der geplanten Zusammenkunft zu besserer Einsicht, so daß in der nächsten Gesamtfachauschusssitzung im Mai einstimmig Mindestentgelte festgesetzt werden können. Es bleibt

dann noch genug Arbeit zu tun übrig, denn dann müssen die Gewerkschaften die Arbeitszeiten für alle die Tausende von Mustern feststellen. Diese Listen werden dann voraussichtlich vom Vorsitzenden des Gesamtfachauschusses den Bezirksfachauschüssen zur Nachprüfung übergeben.

Hoffentlich treten die Papierheimarbeiterinnen nun in noch größerem Umfange in den Gewerbeverein ein, denn wie der Gewerbeverein die Errichtung des Gesamtfachauschusses beantragt hat, an ihn den Antrag zur Festsetzung von Mindestentgelten gerichtet und in den Verhandlungen seine Sachkunde bewiesen hat, so wird er auch bei der Aufstellung der Arbeitszeittabelle den Löwenanteil übernehmen müssen, wenn überhaupt etwas Brauchbares geschaffen werden soll.

Noch ist nichts Abschließendes erreicht, und doch begrüßen wir auch diese erste Sitzung eines Gesamtfachauschusses in Deutschland als Schritt vorwärts auf dem Wege zur Gesundung der Heimarbeit.

## Heimarbeiterkursus.

Das preussische Handelsministerium hat in verschiedenen Bezirken Preußens Kurse für Heimarbeiter veranstaltet. Am 13. und 14. d. M. fand in Klein-Röhrs bei Teupitz ein Kursus für die Provinz Brandenburg statt mit etwa 60 Teilnehmern aus allen Gewerkschaftsrichtungen, 18 davon waren unsere Mitglieder. Die Leitung des Kursus hatte Herr Gewerbeberater Billon in der Hand. Der Kursus fand in der Tugendherberge des Bezirks Neukölln statt. Bei herrlichem Sonnenschein fuhren wir alle in froher Erwartung in einem bestellten Wagen vom Sörliger Bahnhof ab, auch die Teilnehmer aus der Provinz hatten sich schon zu uns gefunden bis auf unser Mitglied aus Groß-Röhrs, das erst auf dem Wege von der Bahn zur Herberge zu uns stieß. Am Bahnhof wartete ein großes Kastrauto, in das Bänke gestellt waren, auf alle die, denen der 3 Kilometer lange Weg zu weit war. Die anderen waren sehr erfreut, daß sie ihr Gepäck mit hereinbringen konnten. Die Herberge hatte zwei Tagesräume mit schön gestrichenen blauen Wänden und Tischen und mehrere Schlafräume, in denen man freilich nicht so bequem unterkam als zu Hause in seinem Bett, die aber doch für die eine Nacht vollkommen genügten. Wir legten unsere Sachen ab, tranken Kaffee, gingen noch ein Stückchen an dem wunderschönen, noch fest zugefrorenen See entlang und hörten dann gleich die beiden ersten Vorträge. Herr Gewerbeberater Rohde, der Vorsitzende des Fachauschusses für die Wäschekonfektion, sprach über das Hausarbeitsgesetz, in dem er so gut Bescheid weiß, wie kaum jemand anders. Ihm folgte Fräulein Friebe, die über ihre praktischen Erfahrungen in der Ueberwachung von Tarifföhnen und Mindestentgelten berichtete. Zur großen Freude der Gewerkschaften ist Fräulein Gewerbeoberkontrollerin Friebe nur für diese Arbeit angestellt. Sie hat sich erst etwa drei Monate lang in verschiedenen Branchen praktisch ausgebildet, und es ist eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer und mit welcher Liebe sie sich in diese Arbeit stürzt. Von demselben anfeuernden Eifer war auch ihr Vortrag durchdrungen. Unsere Mitglieder hatten fast alle unausgebildete Schreibblock und Bleistift mitgebracht, notierten aufs eifrigste und beteiligten sich zum Teil auch an den Referaten folgenden Diskussion. Sie hoben sich damit vorteilhaft von den Männern ab, denn die anwesenden Heimarbeiter haben überhaupt nicht gesprochen, sondern das ganz den Sekretären und Sekretärinnen überlassen. Trotzdem war die Diskussion so lebhaft, daß sie vor dem Abendessen abgebrochen und auf den nächsten Tag vertagt werden mußte.

Ein gemächliches Abendbrot und eine etwas unruhige Nacht folgten, so daß die meisten von uns sich gern früh erhoben, um noch in dem strahlenden Sonnenschein, der einer mond- und sternklaren Nacht folgte, vor dem Frühstück einen Spaziergang machen zu können. Die Arbeit konnte leider, wie der Kursusleiter erklärte, nicht freigegeben werden, weil sonst zu wenig Zeit für die Aussprache und den dritten Vortrag geblieben wäre. So versammelten wir uns um 9 Uhr zu neuer Arbeit. Erst wurden noch Wünsche und Anregungen vorgebracht, um das Hausarbeitsgesetz und vor allem die Arbeit der Fachauschüsse fruchtbarer zu gestalten. Dann sprach Herr Bloog, der Vorsitzende des Bekleidungsarbeiterverbandes, über die Vertretungs- und Steuerungsgesetzgebung für die Hausarbeiter. Wir hätten uns gewünscht, daß sein Vortrag etwas mehr in die Einzelheiten gegangen wäre, um so mehr, als die darauffolgende



damit in schweren Stunden wirksam geholfen. Die geringste Auszahlung betrug 181,80 RM., die höchste 211,— RM. — Babykröbe wurden an zwei Mütter verliehen. Von der Spargelegenheit, die wir den Mitgliedern bieten, machen etliche Gruppen regen Gebrauch, an anderen Stellen würde eine Anregung vielleicht manche Mitglieder zum Sparen auf diese bequeme Art veranlassen. Das Erholungsheim in Sachsenhausen hat im Berichtsjahr 153 Mitgliedern Erholungsurlaub gewährt, und zu Ostern auf Rechnung des Orts-Wohlfahrtsausschusses der christlichen Arbeiterschaft 30 Mitgliedertinder aufgenommen. Eine im Berichtsjahr getroffene Abmachung ist der Vertrag mit der Firma Max Levy, der unseren Mitgliedern den verbilligten Bezug von Motoren sichert. Es ist von diesem Vorteil noch nicht sehr reger Gebrauch gemacht worden. Zu den Selbsthilfeeinrichtungen gehört noch das wichtige Gebiet der Ausstellungen. Ich denke vor allem an unsere Instandsetzungsstube innerhalb der Ausstellung „Hausfrau — Berufsfrau“ im Zoo, und an die mit Verkauf verbundene Weihnachtsausstellung in unserer Hauptgeschäftsstelle, die zwar nicht ausschließlich Unternehmung von Berlin war, aber überwiegend von Berliner Mitgliedern besucht und die allen, deren Herzenswunsch die Erhaltung und Aufwärtsentwicklung der Heimarbeit ist, eine Freude war; denn Geschmack und Güte der Ausführung hatten sich gegen die Vorjahre wieder wesentlich gehoben.

Die Bildungsarbeit des Gewerksvereins ist im vergangenen Jahr, erfreulich angeregt durch die lebhafteste Beteiligung vieler Mitglieder, weiter ausgebaut worden. Die gewerkschaftlichen Bildungsabende von Herrn Otte und Frä. Umann erfreuten sich guten Besuches, ein Vortrag von Frä. Dr. Prose fand an einem der rauhesten Tage dieses rauhen Winters statt und war dadurch stark beeinträchtigt. An einer Gewerkschaftswoche in Sachsenhausen im Oktober nahmen acht lebhaft interessierte Mitglieder teil, von denen einige sich seither regen an der Arbeit ihrer Gruppen beteiligten. Erheblich gewachsen ist die Zahl der Mitglieder, die gelegentlich kleine Beiträge für unser Blatt einbringen. Außer dem gewerkschaftlichen Kursus haben mehrere allgemeinerbildende Kurse stattgefunden: im Frühling des Jahres 1928 ein Kursus: „Wie helfe ich mir bei plötzlich eintretender Krankheit“, den der seitdem verstorbene Herr Sanitätsrat Raboth sehr anregend und nützlich für uns gestaltete. Ferner hatten wir im letzten Winter einen Modeskursus, der lebhaften Zuspruch fand, außerdem einen Kursus zur Herstellung eigener Kleidung, der seitdem mit gleich gutem Erfolg wiederholt worden ist, und bei dem Frau Wübiger aus der Gruppe Charlottenburg Lehrmeisterin ist. Ferner wagten wir im Frühling des Vorjahres einen ersten Turnkursus, der uns seitdem zur vertrauten Einrichtung geworden ist.

Viele, welche an Kursen nicht teilnahmen, beteiligten sich um so eifriger an unseren Führungen und Vorträgen, im ganzen waren es 14, die uns stets im großen Kreise vereinten. Die Führung durch die Porzellanmanufaktur, bei der die Beteiligungsziffer auf 30 begrenzt war, mußte dreimal wiederholt werden. Die größte Beteiligung hatte wohl die Führung durch unser Berliner Schlossmuseum, für die sich etwa 150 Mitglieder einfanden, eine recht stattliche Versammlung. Sehr verschiedener Art waren die Besichtigungen, die wir sonst noch vornahmen: ich erinnere nur an die Bäckerei von Wittler, an die Ausstellung alten Kulturbesitzes bei Wertheim, an die Siedlung Britz, an Spindler und an die Ausstellung „Berufsfrau — Hausfrau“, auch an die Ernährungsausstellung. Viel Gelegenheit für Weiterbildung ist uns da geboten worden.

Der Bericht beweist, daß auch im vergangenen Jahre unseren Führerinnen der Mut zur Arbeit und die frische Initiative niemals gefehlt hat. Wenn auch manches sich uns entgegenstellte, — wir haben gut standgehalten.

Gott segne unsere Arbeit auch in Zukunft!

Dresden. Ein Jahr ist eine kleine Zeitspanne, gemessen an einem Menschenalter, und doch birgt es bei täglicher Erfüllung aller kleinen Notwendigkeiten eine Fülle von Arbeit, eine Fülle von Segen, wenn wir wollen. An Hand von Zahlen wollen wir das Jahr 1928 an uns vorüberziehen lassen und wollen dabei nicht vergessen, daß diese Zahlen nur durch die lebendige Arbeit und Anteilnahme der einzelnen Glieder der Dresdener Gruppen entstehen konnten.

Mit der Lohnregelung, der für uns wichtigsten Frage, wollen wir beginnen. Der Fachauschuß hat den Stundenlohn für weibliche Handarbeiten von 26 auf 28 Pf.

erhöht; für die Frauenkleidung wurde der Stundenlohn auf 52 Pf. plus 15 Prozent festgesetzt. Für Handschuhe beträgt der Stundenlohn 45,7 Pf., für Woll- und Wirkwaren wird er nach dem Allfordrichtsatz von 63,6 Pf. errechnet. Für Gardinen- und Spitzenwiebeln wird 47,8 Pf., für Posamenten werden 20 bis 30 Pf., für vogtländische Spitzenarbeiten 33 Pf. bezahlt. Für die Wäscheherstellung ist leider noch kein einheitlicher Lohn erreicht, der Stundenlohn schwankt je nach den Bezirken von 33 bis 67 Pf., ein ganz unhaltbarer Zustand. Die Schürzenherstellung in Heimarbeit ist leider auch noch nicht geregelt, die Vorarbeiten zur Errichtung einer Unterabteilung für Schürzen beim Fachauschuß für Kleiderkonfektion sind im Gange. In der Papierindustrie ist für die Abteilung Karnevalsartikel ein Gesamtfachauschuß für das ganze Reich mit dem Sitz in Leipzig errichtet worden. 45 Besprechungen mit Arbeitgebern oder den Behörden und Fachauschüssen haben stattgefunden. Gemeinsam mit der Gewerbeaufsicht haben wir die Arbeitszeit bei einer Firma festgestellt und Lohnmehrzahlungen für die Heimarbeiterinnen erwirkt. 27 Anzeigen wegen Unterbezahlungen wurden an die Fachauschüsse gemacht. Bei Unterbezahlung der festgesetzten Löhne sind den Firmen neben der Nachzahlung erhebliche Bußzahlungen auferlegt worden. Bei zehn Firmen wurde die Anmeldung der von ihnen beschäftigten Heimarbeiterinnen zur Kranken- und Invalidenversicherung durch Anzeige erwirkt. Ferner wurden 6 Klagen beim Arbeitsgericht anhängig gemacht, 11 Termine wahrgenommen. Bei den Arbeitgebern besteht noch große Unkenntnis über das Arbeitslosenversicherungsgesetz, wenigstens soweit es die Heimarbeiter angeht, und häufig mußten wir durch Besprechung mit den Arbeitgebern veranlassen, daß die Heimarbeiterinnen ihre Papiere bei der Entlassung sofort erhielten. Beim Spruchauschuß des Arbeitsamtes hatten wir zwei Termine, einen beim Landesarbeitsamt. Einer unserer Einsprüche hatte Erfolg, der andere wurde abgewiesen mit der Begründung, daß auch eine Heimarbeiterin nach neunwöchentlicher Arbeitslosigkeit jede Arbeit, also auch außerhäusliche Arbeit, anzunehmen hat. Ein Antrag auf Prüfung, ob Sozial- oder Kleinrentnerin hatte den Erfolg, daß der Betreffenden als Kleinrentnerin 172 RM. sofort nachgezahlt, und ihr die weiteren Bezüge als Kleinrentnerin zugesichert wurden. Ein Antrag auf Gewährung einer Kur in Bad Ems hatte Erfolg. Zweihundert Rechtsaukünfte, die hauptsächlich Wöhne, Arbeitsrecht und Sozialversicherung betrafen, wurden gegeben. Im Januar wurde ein Vortrag im Rundfunk über Heimarbeit in Sachsen gehalten. Drei Kurse über Fragen aus dem Arbeitsrecht und der Sozialversicherung fanden statt. An einer Tagung des Gesamtverbandes nahmen sechs unserer Mitglieder als Delegierte teil. In elf gemeinsamen Vorstandssitzungen wurden Fragen des Arbeitsrechts, der Sozialversicherung, der Fachauschüsse mit Beispielen aus der Praxis besprochen. Zwei Weisnahkurse und ein Kampfschirmkursus sorgten für die weitere Ausbildung der Mitglieder. In unseren monatlichen Versammlungen sprachen wir über arbeitsrechtliche Fragen, über Frauenberufe, über Wert und Entwicklung der Frauenorganisationen, eine Vortragin hielt einen Vortrag über Frauenleben. Unsere Geschäftsstelle kann über guten Besuch der Sprechstunde berichten. 598 Auskünfte wurden erteilt, Hausbesuche wurden vom Büro aus 890 in Dresden und 350 im übrigen Sachsen gemacht. 31 Sitzungen wurden wahrgenommen. 942 Briefe gingen ein, die Zahl der Postausgänge ohne Drucksachen betrug 2038.

Es bleibt noch zu danken allen denen, die fleißig und treu mitgeholfen haben, daß diese vielfache Arbeit getan werden konnte, und daß wir mit einem erfreulichen Mitgliederzuwachs aus dem alten Jahr ins neue gehen. Mutig voran also! Hoffentlich kommen wir auch 1929 wieder ein gutes Stück weiter.

Sau Frankfurt a. M. Unser Gaujahresbericht von 1928 kann wieder von Aufwärtsentwicklung erzählen. Wir haben erfolgreich für die Heimarbeiterinnen in der Strumpfhalterbranche und in der Schuhbranche gearbeitet, beides brachte uns einen erfreulichen Mitgliederzuwachs. Der Beschäftigungsgrad war im allgemeinen ein stetiger und kann für die im hiesigen Gebiet noch vorhandenen Heimarbeiterinnen fast als gut bezeichnet werden. Nur die feine Wäschnähererei geht immer stärker zurück, und auch die Berufskleidernäherinnen hatten eine kürzere Konjunktur als in früheren Jahren. Obgleich Lohnerfolge immer schwieriger werden, so konnten wir doch in den zwölf Lohnverhandlungen

gen, die wir im Jahre 1928 führten, manches für unsere Mitglieder erreichen. Vor allem aber sind wir uns bewußt, daß ohne die zähe Kampfsarbeit der letzten Jahrzehnte die Lohnhöhe für die Heimarbeiterinnen viel niedriger läge. In der Strumpfhalterbranche wurden, wie schon oben erwähnt, verschiedene Lohnverbesserungen erreicht. In der Hauschuhnäherie stützten wir uns auf den sehr guten Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie, der seit April 1928 einen Stundenlohn von 54,8 Pf. für die Heimarbeiterinnen vorschreibt. Die Preise für die vielen einzelnen Akkordpositionen, die immer wieder durch neue Muster ergänzt oder vermehrt werden, werden unter Mitwirkung der Betriebsräte festgesetzt. Sehr oft war es im Jahre 1928 notwendig, daß unser Verband bei diesen Festsetzungen helfend eingriff, da die Betriebsleiter die Betriebsrätkinnen veranlassen wollten, auf Abmachungen unter dem Tarifstundenlohn einzugehen. Wir sind — oft nach stundenlangen Verhandlungen — immer einig geworden. Im Juli 1928 wurde an alle Heimarbeiterinnen sechs Tage Feriengeld ausgezahlt. Dieser gewerkschaftliche Erfolg, der im Reichstarif für die Schuhindustrie neuerdings wieder festgelegt wurde, leuchtet mehr ein als alle Agitationsreden. Wir wollen hoffen, daß die jetzt Gewonnenen für weitere Verbesserungen Schulter an Schulter mit denen kämpfen werden, die schon früher den Wert des Zusammenschlusses eingesehen hatten. In der Stapelwäsche steht der Stundenlohn auf 57 Pf., für die Maßwäsche ist er von 63 Pf. auf 68 Pf. gestiegen. Er wurde bezahlt für einen großen Teil der Herrenmachwäsche, soweit sie noch in Heimarbeit geht, für die Damenstickerei und für einen kleinen Teil der Damenwäsche. Ein erfreuliches Bild zeigt unsere Betriebswerkstätte im Jahre 1928. Im Frühjahr stockte zwar die Zufuhr an Kleidwäsche aus dem Krankenhaus, so daß wir ernstlich in Sorge um das Weiterbestehen der Ausgabestelle waren, doch dann wurden die Lieferungen so groß, daß alle beschäftigten Heimarbeiterinnen in reichlichem Maße bis zum Jahresende zu tun hatten. Gerade die Heimarbeiterinnen der Betriebswerkstätte wären ohne diese Einnahmequelle in großer Not, da sie schwer auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Beschäftigung fanden und auf Unterstellungen angewiesen wären. Unser Gauberband beschränkte seine Einwirkung aber nicht nur auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Großen, sondern er war auch in vielen Einzelnöten der treue Freund und Berater seiner Mitglieder. Weit über 100 Rechtsauskünfte wurden erteilt, die sich in der Hauptsache auf Fragen aus dem Arbeitsvertrag, auf Versicherungs- und Steuerangelegenheiten bezogen. Etwa 50 mal übernahm der Verband die Vermittlung bei Kämtern und Arbeitgebern.

Die so sehr wichtige Kleinarbeit der Organisation lag außer in den Händen der Sekretärin in denen der Vertrauensfrauen und Vorstände. Durch ihr treues Kassieren haben sie wesentlich zu dem günstigen Kassenresultat beigetragen. Vom Büro aus wurden 422 Hausbesuche gemacht, darunter viele Werbesuche, etwa 600 mal wurde die Geschäftsstelle von Mitgliedern aufgesucht. 2307 Postsendungen gingen heraus. Wir hielten 46 Versammlungen ab, von denen zehn Branchenversammlungen waren. In zwei Fabriken wurde der Betriebsrat für die Hausgewerbetreibenden neu gewählt und ausschließlich von Mitgliedern unseres Verbandes besetzt. Im Februar und März veranstalteten wir einen Kursus im Nähen von Lampenschirmen, der großes Interesse erweckte und manchen Mitgliedern Arbeit von Privatkundschaft einbrachte. Wir unternahmen mit unseren Mitgliedern mehrere Besichtigungen, darunter die Ostfabrik, den Konditoreibetrieb derselben Firma und die Ostfabrikmolkerei. In den Versammlungen suchten wir unsere Mitglieder durch allerhand belehrende Vorträge neben den gewerkschaftlichen Fragen weiterzubilden. Billige Karten für Theater und Konzerte vermittelte uns der Bund für Volksbildung. Hier unserer Mitglieder nahmen mit großem Interesse an einem Wochenendschulungskursus für Arbeiterinnen teil. In unserer Singschule wurde das gute deutsche Volkslied weiter gepflegt; auch fröhlicher Volkstanz erweckte uns oft in diesen Stunden. Ein Mitglied suchte mehrere Wochen Stärkung und neue Lebensfreude in unserem schönen Erholungsheim im Taunus. Wie vielen Heimarbeiterinnen wurde durch den Gewerbeverein das Leben erleichtert! Denke man sich seine Tätigkeit hinweg, wieviel schwerer müßten dann viele Frauen mit dem Leben kämpfen! Wir wollen wünschen und hoffen, daß auch im Jahre 1929 die günstige Entwicklung unseres Verbandes anhalten möge und derselbe allen, die ihm angehören, eine Quelle der Hilfe und Freude bleibe.

## Ein Preisausschreiben.

Die Beurteilung der Preisausschreiben ist bis in den Mai zurückgestellt, da jetzt die Vorbereitung des Verbandstages alle Kräfte in Anspruch nimmt. Das Preisgericht wird also frühestens Mitte Mai zusammentreten.

Heute erfolgt hier der Abdruck eines Preisausschreibens, das schon lange eingegangen ist und außer Wettbewerb steht. Der Schriftleitung hat es so gut gefallen, daß es in diese Nummer der „Heimarbeiterin“ kommen soll, damit die Teilnehmer und Gäste des Verbandstages sich an den Gedanken freuen können, die in unserer Heimarbeiterinnenbewegung leben.

### Was wäre aus uns geworden, ohne den Gewerbeverein?

Berlin, am 21. Februar 1929.

Liebe Frau Krüger, mit Ihnen, so einem lieben treuen Mitglied, möchte ich mich darüber aussprechen. Denn ich weiß, daß Ihnen unser Gewerbeverein nicht weniger am Herzen liegt als mir. Gestern, bei dem Heimweg von der Mitgliederversammlung, kamen wir in einen sehr lebhaften Meinungsaustausch über dieses Thema. Sie waren nicht dabei, denn Sie mußten so eilig nach Hause zu Ihren Kindern. Aber unsere liebe alte Frau S. war noch mit uns, die allen vorbildlich geworden ist, weil sie sich so gut aufs Werben versteht, und sie wird Ihnen mehr davon berichten. Weiter ging unsere zweite Schriftführerin mit uns, und das Mitglied, auf das unsere Gruppe stolz ist — Sie wissen, daß ich die Namen leicht vergeße, weil sie ihre Lohnforderung neulich so forsch vertreten hat. Die Vorsitzende hatte von einem Erfolge berichtet und hatte gedeutet mit einem Segenswunsch für unsere Hauptvorsitzende und mit der Frage: „Liebe Mitglieder, wie stünden heute die Heimarbeiterinnen da, wenn es keine Organisation gäbe, was wäre aus mir und aus Ihnen allen geworden?“

Das war allen nahe gegangen, und so redeten wir davon: Die eine sagte „es gäbe keine Invaliden-Versicherung“, die andere sprach von der Vertretung ihrer Lohnfrage durch die Kaufsekretärin, und wie sie seitdem sich immer wüßte, daß der Gewerkschaftsbeitrag eine wirtschaftliche Sicherstellung ist, eine andere warf dazwischen, ihr Arbeitgeber zahle schon von selbst den richtigen Lohn, seit der Verband für sie hingeschrieben und die Lohnabelle eingesandt habe. Jeder fiel das eine oder das andere ein, das gerade ihr mit Hilfe des Verbandes zugute gekommen war, und ein junges, neuorganisiertes Mitglied sagte: „Und so ein Fest unter Kolleginnen, wie unser Stiftungsfest, das ist doch etwas Wunderbares; es war das einzige Vergnügen, bei dem ich diesen Winter war; man wäre ja nie zu so etwas gekommen, hätte nicht die Vertrauensfrau die Eintrittskarten uns ins Haus gebracht. Meine Mutter ist mitgegangen, und die ganze Woche lang war alles fröhlich bei uns zu Hause, denn immer wieder mußten wir davon erzählen.“ Sehen Sie, solche Dinge begreift das Gewerkschaftliche noch nicht — man darf ihr das nicht übelnehmen, — und hauptsächlich hat sie ja keine Ahnung, wie schwer wir Heimarbeiterinnen der älteren Generation es hatten, vor 25 Jahren, als noch keine Stelle da war, die sich um Heimarbeiterinnen kümmerte. Ich kann mich doch noch recht gut auf die schreckliche Zeit in meiner Jugend erinnern, als man sich jeden Lohnabgang gefallen lassen mußte, weil da ja keine Stelle war, an die man sich wenden konnte. Manchmal war es fast zum Verzweifeln, bis man sich dann wieder darauf besann, daß Gott den mühtigen, treuen Menschen weiterhilft.“ „Aber“, sagte die alte Frau S., „meine Kräfte hätten nicht solange ausgehalten, wenn dann nicht die Hilfe durch den Gewerbeverein gekommen wäre.“

Liebe Frau Krüger, ich kann Ihnen nicht alles wieder-sagen; es war schade, daß Sie es nicht hören konnten, und besonders unserer Vorsitzenden hätte ich es gewünscht, weil sie manchmal traurig ist, wenn Mitglieder gleichgültig sind und was ihnen geboten wird so achlos hinnehmen. Nun war gestern Sonntag, und ich hatte eine stille Stunde für mich, und schon nachts waren meine Gedanken bei unserem Verbandsgeblieben. Und ich habe ernstlich nachgedacht: Was habe ich von unserem Gewerbeverein gehabt in diesen zwanzig Jahren? Es kam mir noch viel außer der Lohnfrage in den Sinn. Sie wissen von früher her, daß ich nicht nur eine flotte Arbeiterin war, die nie zu fernem brauchte,

